

Grössere Säugetiere im Seebachtal

Autor(en): **Kistler, Roman**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **64 (2010)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grössere Säugetiere im Seebachtal

Roman Kistler

1 Einleitung

Die folgenden Ausführungen zur Säugetierfauna (ohne Kleinsäuger und Fledermäuse) des Seebachtals basieren auf diversen Quellen. Neben den Abschuss- und Fallwildstatistiken der Jagdreviere um die Seebachtalseen (Hüttwilen, Herdern-West, Herdern-Ost, Uesslingen-Buch, Warth-Weiningen) bilden die jährlichen Meldungen von seltenen Tierarten (*Tabelle 1*) und die Einschätzungen des Reh- und Feldhasenbestandes durch die Jägerschaft bzw. der Revierförster sowie einzelne, dokumentierte Direktbeobachtungen die Grundlage zur Beurteilung der aktuellen Säugetierfauna. Die Aussagen über das Vorkommen der einzelnen Arten beziehen sich deshalb nicht nur allein auf die an die Seebachtalseen angrenzenden Gebiete, sondern auch auf die Waldflächen nördlich und südlich der Seen.

Jahr	Revier																		
	Hüttwilen				Uesslingen-Buch			Warth-Weiningen			Herdern-West			Herdern-Ost					
	Edelmarder	Iltis	Biber	Bisam	Edelmarder	Iltis	Biber	Bisam	Edelmarder	Iltis	Biber	Bisam	Edelmarder	Iltis	Biber	Bisam			
1994			f	f			f	f	-	-	-	-	f	f	f	f			
1995		v	f	v			f	f	-	-	-	-		v	f	f	f	f	v
1996	v	v	f	f		f	f	v	-	-	-	-		f	f	f	f	v	
1997	v	f	f	v			f		-	-	-	-			f	v	f	f	
1998	v	f	f	v		f	f		-	-	-	-		v	f	v	f		
1999	f	v	f	v			f		-	-	-	-		v	f	f	f	f	
2000	v	v	f	v			f		-	-	-	-		v	f	v	f	v	
2001	v	v	f	v			f	f	-	-	-	-			f	v	f	f	
2002	v	v	f	v			f		f	f	f	f			f	v			v
2003	f	f	f	f			f	v	v	f	f	f		f	f	f	f	f	
2004	v	f	f	v			f			f	f	f		v	f	f	f	v	
2005	f	v	f	f			f		v	f	f	f	v	f	f	f	f	v	
2006	v	v	f	f	v	f	f	v		f	f	f		v	f	f	f		
2007	f	f	f	f		f	f		f	f	f	f	v	f	f	f	f		
2008	f	f	f	v	f	f	f		f	f	f	f		f	f	f	f	f	

Tabelle 1: Durch die Jagdgesellschaften bzw. die Revierförster erhobene Anwesenheit seltener Säugetierarten (Edelmarder, Iltis, Biber, Bisam) im Seebachtal 1994–2008. (f: festgestellt; v: vermutet)

2 Feldhase

Aktuelle Direktbeobachtungen oder Spurennachweise von Feldhasen um die Seen herum, wie sie *Krämer (1995)* dokumentierte, liegen dem Autor aus den letzten Jahren keine vor. Die Einschätzungen der Jägerschaft zeigen aber auf, dass der Feldhase – wenn auch in einer relativ geringen Dichte – im ganzen Seebachtal vorkommt.

3 Nagetiere

1968 und 1969 wurden auf Initiative von Anton Trösch im Nussbaumer- und Hüttwilersee insgesamt neun norwegische Biber ausgesetzt (*Krämer 1995, Müller & Geisser 2005*), zwei davon wurden noch im Aussetzungsjahr tot aufgefunden. Der Biberbestand entwickelte sich über lange Jahre hinweg nur zögerlich. Anfangs der 1990er Jahre schätzte *Krämer (1995)* den Biberbestand des Nussbaumer- und Hüttwilersees auf je ein bis drei Tiere, am Hasensee lebten zu diesem Zeitpunkt keine Biber. Vor allem zwischen 1998 und 2002 konnte ein starker Anstieg des Biberbestandes mit vermehrter Ausbreitung im ganzen Kanton Thurgau festgestellt werden. Aktuell sind der Nussbaumer-, der Hüttwiler- und der Hasensee sowie verschiedene Abschnitte des Seebachs und der Steineggerweiher von Bibern konstant besiedelt. Gemäss den Zählungen vom Winter 2007/08 dürfte der Biberbestand im gesamten Seebachtal sicher 30 Tiere betragen (*Müller & Angst 2009*).

Nachdem die Bisamratte 1980 erstmals am Untersee auf dem Gebiet des Kantons Thurgau nachgewiesen werden konnte, erfolgten die ersten Beobachtungen dieses ursprünglich in Nordamerika beheimateten Nagers im Seebachtal bereits 1985 (*Krämer 1995*). Nach einer anfänglichen Zunahme des Bestandes bis anfangs der 1990er Jahre, zeichnete sich darauf ein deutlicher Rückgang ab, der nach *Krämer (2005)* am Nussbaumersee auf Nahrungsmangel (Übernutzung von Teichmuscheln) zurückzuführen sein dürfte. Nach wie vor ist die Bisamratte an den Gewässern des Seebachtals in geringer Dichte vorhanden, wo sie ein unauffälliges und unproblematisches Dasein fristet. Die einst befürchteten, grossen wirtschaftlichen Schäden an Dämmen und Deichen, wie sie dieser Nager durch seine Wühltätigkeit zum Beispiel in Belgien anrichtete, sind jedenfalls in der Ostschweiz ausgeblieben (*Krämer 2005*).

4 Rotfuchs

Der Rotfuchs ist neben dem Reh eines der häufigsten grösseren Säugetiere im Seebachtal und im ganzen Kantonsgebiet. Diverse Bauten um die Seebachtalseen herum zeugen von seiner permanenten Anwesenheit. Seiner opportunistischen Lebensweise und Anpassungsfähigkeit sind kaum Grenzen gesetzt. Aufgrund des hohen Nahrungsangebots hat sich der Rotfuchs inzwischen auch das Siedlungsgebiet erschlossen. Die hohe Präsenz des Rotfuchses lässt sich

auch an den Abschuss- und Fallwildzahlen dokumentieren: Allein in den Jagdrevieren um die Seebachtalseen herum werden im Durchschnitt jährlich etwa 115 Tiere erlegt und rund 35 Tiere fallen vor allem dem Strassenverkehr zum Opfer.

5 Marderartige

Diverse Baue von Dachsen als dem grössten Vertreter der Marderartigen um die Seebachtalseen dokumentieren die regelmässige Präsenz dieser Art. Intensiver Acker-, Gemüse- und Rebbau stellen für Dachse günstige Nahrungsquellen dar. Zudem sind die verschiedenen Bruchwälder um die Seen herum ideale Rückzugsgebiete, in denen die Dachse bei geeignetem Untergrund ihre Baue anlegen können.

Noch häufiger als Dachse und praktisch überall im Gebiet anzutreffen ist der Steinmarder, der ebenso wie der Rotfuchs als Kulturfolger das Siedlungsgebiet erobert hat und heute häufig unter dem Begriff «Automarder» bekannt ist. Deutlich seltener ist der Baum- oder Edelmarder, dessen bevorzugter Lebensraum ausgedehnte Wälder mit viel Deckung und Versteckmöglichkeiten sind (*Mosler-Berger 2001*). Ob der Baummarder in den flächenmässig doch recht kleinen Waldflächen direkt um die Seen herum vorkommt, ist nicht auszuschliessen, aber nicht eindeutig nachgewiesen. *Krämer (1995)* erwähnt eine Beobachtung, die auf einen Edelmarder hindeuten könnte. Eindeutige Nachweise (mit Belegexemplaren) sind aber aus den zusammenhängenden Wäldern nördlich und südöstlich der Seebachtalseen bekannt.



Abbildung 1: Hermelin am neu erstellten Feuchtgraben. (Foto: Joggi Rieder)

Der Iltis, dessen Verbreitung aufgrund seiner heimlichen Lebensweise häufig unterschätzt wird, dürfte um alle drei Seen herum, die einen idealen Lebensraum mit einem reichlichen Nahrungsangebot an Amphibien darstellen, sowie an vielen Bachläufen regelmässig vorkommen. Darauf deuten jedenfalls die Erhebungen der Jagdgesellschaften hin. Konkrete Beobachtungen liegen vom Hüttwilersee vor.

Über die zwei kleinsten Vertreter der Marderartigen, Hermelin und Mauswiesel, ist sehr wenig bekannt. Eine einzige Beobachtung eines Hermelins aus dem Jahr 2006 am Hüttwilersee ist dokumentiert. Aufgrund des Lebensraumangebotes kann man jedoch davon ausgehen, dass mindestens das Hermelin im Gebiet regelmässig vorkommen müsste.

Vom Fischotter, der in der ganzen Schweiz als ausgestorben gilt, datiert die letzte Beobachtung aus dem Jahr 1946 (*Krämer 1995*).

6 Waschbär

1987 und 1991 konnten im unteren Seebachtal je ein Waschbär beobachtet und eindeutige Waschbärspuren nachgewiesen werden (*Krämer 1995*). Seither sind ausser vagen Hinweisen keine konkreten Nachweise mehr von Waschbären im Seebachtal bekannt. Obwohl in den letzten 30 Jahren auf dem ganzen Kantonsgebiet immer wieder vereinzelte Beobachtungen auf die Anwesenheit von Waschbären hindeuteten, konnte der endgültige Nachweis dieser ursprünglich nordamerikanischen Art durch ein Belegexemplar (von Zug überfahren) erst 2007 aus der Region Roggwil erbracht werden. Ob es sich bei diesem Tier allenfalls um einen Gefangenschaftsflüchtling handelte, konnte nicht restlos geklärt werden.

7 Luchs

Von 1977 und 1992 liegen zwei zweifelsfreie Beobachtungen von Luchsen im Seebachtal vor (*Krämer 1995*). Neben unbestätigten Vermutungen gibt es seit diesem Zeitpunkt keine eindeutigen Nachweise von Luchsen mehr in diesem Gebiet, was aber nicht ausschliesst, dass vereinzelt einmal ein Luchs diese Region durchstreift.

8 Wildschwein

In den Wäldern von Nussbaumen, Hüttwilen und Herdern leben Wildschweine – mit Unterbrüchen – in geringer Dichte seit dem Ende des zweiten Weltkriegs (*Krämer 1995*). Seit Mitte der 1990er Jahre hat diese Wildart sowohl in diesem Gebiet als auch im ganzen Kanton Thurgau vermutlich aufgrund der guten Nahrungsgrundlagen und der verhältnismässig milden Winter massiv zugenommen. Regelmässig halten sich ganze Rotten von Wildschweinen auch in den Bruchwäldern

dern um den Nussbaumer- und vor allem Hüttwilersee auf. In den vergangenen 15 Jahren wurden in den Jagdrevieren um die Seebachtalseen herum jährlich im Durchschnitt rund 18 Wildschweine erlegt.

9 Reh

Das Reh ist im gesamten Gebiet weit verbreitet und eine der häufigsten Säugerarten. Regelmässig halten sich einzelne Rehe aber auch Gruppen, so genannte Sprünge, in den Schilfflächen, den Rietflächen zwischen den Seen und den Wäldern um den Nussbaumer- und den Hüttwilersee auf.

10 Rothirsch

In den 1960er und 1970er Jahren wurden in den Wäldern von Nussbaumen, Hüttwilen und Herdern immer wieder Rothirsche beobachtet (*Krämer 1995*). Der letzte Abschuss eines weiblichen Rothirsches in diesem Gebiet datiert aus dem Jahr 1976. 1981 erfolgte nochmals eine dokumentierte Beobachtung eines männlichen Rothirsches (6- oder 8-Ender) beim Steineggerweiher. Seither fehlen Nachweise von Rothirschen aus dem ganzen Seerücken. Durch den Bau der Autobahnen A1 und A7 dürfte die Einwanderung von einzelnen Rothirschen in diese Landschaftskammer massiv erschwert, wenn nicht sogar gänzlich unterbunden worden sein. Umso erstaunlicher ist deshalb der Abschuss eines männlichen Rothirsches (10-Ender), dessen Herkunft unbekannt blieb, im September 2007 südlich von Steckborn.

11 Schlussfolgerungen

Die aktuelle Artenzusammensetzung der Säugetierfauna im Seebachtal entspricht in etwa derjenigen der letzten Erhebung (*Krämer 1995*). Keine Nachweise konnten von Luchs und Waschbär mehr erbracht werden. Beim Luchs ist aber nicht zu erwarten, dass er sich in dieser Region etablieren wird, wie das auch beim Rothirsch der Fall sein dürfte, da das potentielle Lebensraumangebot für beide Arten zu gering ist. Bereits bei den früheren Beobachtungen dürfte es sich um durchziehende Tiere gehandelt haben. Beim Waschbär, dessen Verbreitung als unerwünschte Faunenverfälschung anzusehen ist, kann man aufgrund des Fehlens von aktuellen Nachweisen davon ausgehen, dass sich dieser nicht halten konnte. Zahlenmässig zugelegt gegenüber früheren Erhebungen haben die Arten Rotfuchs, Wildschwein und Biber. Bei diesen drei Arten zeigt sich eine parallele Bestandesentwicklung wie im übrigen Kantonsgebiet. Schwierig einschätzbar ist die Situation bei den kleinen Marderartigen, da über diese Arten, deren Bestände nur mit sehr grossem Aufwand zu erfassen sind, kaum ausreichende Informationen vorliegen. Immerhin sind die selteneren Arten Baumarder, Hermelin und

Iltis noch sicher vorhanden. Von den getroffenen Renaturierungsmassnahmen an den Seebachtalseen dürfte der Iltis indirekt über ein grösseres Angebot an Amphibien als bevorzugte Nahrungsbasis profitieren.

12 Literatur

- *Krämer A., 1995*: Säugetiere (ohne Kleinsäuger) an den Nussbaumer Seen. – A. Schläfli (Hrsg.): Naturmonographie. Die Nussbaumer Seen. Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, Band 53, 343–347.
- *Krämer A., 2005*: Die Ausbreitung der Bismarckratte in der Nordostschweiz. – F. Klötzli et al. (Hrsg.): Der Rhein – Lebensader einer Region. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 257–261.
- *Mosler-Berger C., 2001*: Der Baumrarder. – *Wildbiologie* 15/13, Infodienst Wildbiologie & Oekologie, Zürich, 4 pp.
- *Müller M. & Angst C., 2009*: Verbreitung und Bestand des Bibers im Kanton Thurgau im Winter 2007/08. – Jagd- und Fischereiverwaltung des Kantons Thurgau, 23 pp.
- *Müller M. & Geisser H., 2005*: Bestandesentwicklung und Verbreitung des Bibers (*Castor fiber fiber*) im Kanton Thurgau zwischen 1968 und 2005. – F. Klötzli et al. (Hrsg.): Der Rhein – Lebensader einer Region. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 246–256.

Adresse des Autors:

Roman Kistler
Jagd- und Fischereiverwaltung des Kantons Thurgau
Staubeggstrasse 7
CH-8510 Frauenfeld
roman.kistler@tg.ch

